

2020.07.11.

Der Sudmerberg

Ein Spaziergang im Juli 2020.

Ein kleiner grasbewachsener Hügel am Rand der eingezäunten Pferdekoppeln, nicht weit von der Sporthalle Oker, das ist von der alten Herrlichkeit der Sudburg übrig geblieben. Störende Hügel, die vom Trecker mit dem Mähwerk umfahren werden müssen, den Treckerfahrer nur Nerven kosten. Zu nichts nütze sind. Selbst die Pferde meiden sie, grasen mal an ihren Flanken, sonst aber werden sie von ihnen verschmäht. So fristen die Hügel ihr halb vergessenes Dasein. Doch gerade diese Hügel verbergen die verschütteten Zeugen der Sudburg. Hier wurde einmal gelebt und gestorben. Hier stand die Sudburg. Ein befestigter Wirtschaftshof, zugehörig zur nördlich gelegenen Pfalz Werla Heinrich I.. Diese hütete, auf einer Kuppe westlich der Oker bei Schladen gelegen, das Reich. Die Sudburg war nicht nur Wirtschaftshof, sie diente als Eintrittskarte in den sich entwickelnden Erzabbau am Rammelsberg. Die Pfalz Werla, die Sudburg nahm die Zeit mit. Die Kaiserpfalz Goslar übernahm die Macht.

Viel, viel später wurden die Werla, die Sudburg wieder ans Licht geholt. Da wurde gegraben, gesichtet. Da wurde die Werla aus ihrem Schlaf geholt, während der Rest der Sudburg angeschaut und wieder zugeschüttet wurde. So deckt ein grasbewachsener kleiner Hügel die Geschichte der Sudburg wieder zu. Verlassen wir die Vergangenheit, die Gegenwart ist mindestens so interessant.

Rechts des Weges, hoch zum Sudmerberg, grasen in den Koppeln die Pferde. Links auf dem Acker wiegen sich die Ähren des reifenden Weizen. Niemand denkt mehr an das Dörfchen Reindertingerode welches hier am Sonnenhang, den Schutz der Sudburg suchte. Mit ihr wüst wurde.

Ein Spatzenschwarm turmt auf der Einzäunung der Koppeln. Fliegt, als wir uns nähern, im Schwarm auf. Jetzt beugt sich ein Teil der Weizenähren ein Stückchen tiefer. Nur noch das Geschilpe der Spatzen ist zu hören, der Schwarm unsichtbar. Nur ein paar der Ruhelose fliegen auf, suchen sich eine neue Weizenähre.

Ein weißes Blütenband der Sichelöhre rechts am Wege. Ein sicheres Versteck für manchen lauernernden Insektenjäger von Spinne über Heuschrecke bis Grille.

Dahinter überragt der schlanke Blütenstand der Schwarzen Königskerze die weiße Dolden-Pracht der Sichelöhre. Tut so als würde sie wie ein Klassenlehrer über losgelassene Pausenschüler wachen. Etwas weiter am Gebüschsaum hat sich das echte Labkraut zurückgezogen, hat sich der Gelben Reseda, dem Aufgeblasenem Leimkraut angeschlossen. Während die Bärenschole mit der kleinen

Lebensgemeinschaft gar nichts im Sinn hat. Sie legt ihre stabilen langen Ranken auf ihre pflanzlichen Begleiter, wächst zum Licht. Sie ist sich selbst die Nächste.

Etwas weiter dominiert die Schafgarbe. Diesmal nicht wie üblich in weiß, nein sie hat sich besonders hübsch gemacht, hat ihr seltenes, ein rosa Kleid angezogen.

So will sie sich gegen die dicken gelben Doldenrispen des Rainfarn behaupten.

Ihn mit ihrer Schönheit übertreffen. Dem Rainfarn ist das schnuppe. Kraftvoll öffnet er seine gelben Blütenköpfe, stellt seine runden kleinen Körbchen mit den an die 100 reichenden strahlenlosen Blüten seinen Bestäubern zur Verfügung. Ein wenig irritierend trägt dieser Korbbblütler Rainfarn, den "Farn" in seinem Namen. Der

"Rain" beschreibt seine bevorzugten Standorte. Wie der Wurmfarn besitzt er das giftige ätherische Öl Thujon. Beide wurden zur Wurmbehandlung von Mensch und

Tier eingesetzt, fanden als Einstreu im Rinderstall Verwendung. Farren, so nannte man früher die Rinder. So einfach kam der Rainfarn zu seinen, viele Menschen, irritierenden Namen. Die Schmetterlinge die schon unterwegs sind wie der Kleine Fuchs und der Zitronenfalter besuchen jedoch ausschließlich die Blütenköpfe der Skabiosen-Flockenblume. Alles Andere, auch die langen Trauben der Weidenröschen bleiben unbeachtet. Wir sind jetzt auf dem Wallerskamp. Laufen, der Höhenlinie folgend nach Norden. Biegen, als sich der Weg nach Westen, zur Höhe wendet, rechts ab. Unterqueren die Starkstromtrasse. "Auf der Gruft" nennt sich das Wäldchen welches wir, immer noch fast auf der Höhenlinie durchwandern. Erreichen bald die offene Wiese im Kuhlkamp. Wieder wird die Stromleitung unterquert. Jetzt geht es erst rechts, dann im linken Bogen hoch zum Doktorbusch, einem Waldstück mit Fichten und Kiefern, an dessen Rand die Graffenwiese und auch unser Weg grenzt.

Viel haben wir auf diesem Wegabschnitt beobachtet. Aufgefallen sind die vielen roten Doppelfrüchte der Roten Heckenkirsche, Die vielen Johanniskräuter unter der Stromtrasse. Skabiosen-Flockenblumen mit Schachbrettfalter, dem in Gelb blühenden Echten Labkraut, dem Gemeinem Hohlzahn. Eine Weinbergschnecke hängt in Trockenstarre, im Trockenschlaf an einem verdorrten Pflanzenstängel. Ihr Schleim ist zu einer schaumigen Masse erstarrt. Der trockene Schaum gibt ihr zwar Halt, jedoch keinen Schutz vor den Strahlen der Sonne. Warum macht sie das? Wo sie doch von feuchteren Verstecken im Untergrund von Schafgarbe, von Brombeeranken umgeben ist.

Der Blick nach Südost zeigt hinter dem Hüttengelände Oker/Harlingerode, den Langenberg. In der Ferne hinter dem Breitenberg, unseren Brocken. Graue Wolkenbänder schweben über ihn dahin. Spielt man ein wenig mit dem Zoom der kleinen Kamera rücken Schlewecke, der Langenberg, der Scharenberg, das Krodotal, Bad Harzburg nah heran. Auch der Butterberg, selbst das Kreuz des Deutschen Osten kommt in den Blick. Eben so die unzähligen Freiflächen der Kahlschläge der Harzer Berge, wo die toten Fichten die der Borkenkäfer und die Trockenheit dahingerafft hat, nun abgeräumt sind.

Ein kleiner gelbbrauner Schmetterling am Sichelklee, ein Maiszüsler lenkt die Augen wieder zur Nähe. Er ist ein Schädling im Mais, doch ein ganz Hübscher mit seinen braunen gezackten Streifen auf gelblichen Grund. Zu einer Massenvermehrung wie beim Borkenkäfer wird es bei ihm nicht kommen. Da wachen zuviel landwirtschaftliche Augen über seine Population.

Der Thymian duftet, die Sommerwurz schmarotzt an der Skabiosen-Flockenblume. Kräftig, bis zu einem halben Meter hoch werdend überdauert die verblühte Chlorophyllose den Winter. In jedem Jahr kann sie hier beobachtet werden. Ob sie sich das Echte Labkraut auch als Wirt ausgesucht hat? Auf jeden Fall ist sie ihm, wie es aussieht, in enger, wahrscheinlich einseitiger Freundschaft verbunden. In Freundschaft verbunden ist auch der Wiesenkümmel der seine weißen Dolden in die Sonne stellt. Er ist in des Menschenherz fest eingeschlossen. Denken wir nur an die Kümmelfrüchte auf dem Harzkäse, dem Kümmel aus der Destille von Wöltingerode, den aus den vielen Ländern der Welt wo er in verschiedenen Geschmacksrichtungen und Alkoholgehalten unter unterschiedlichen Namen destilliert wird. Prost kann man da nur sagen und ihn in bescheidenen Maßen genießen. Von allen diesen Genüssen hat die Labyrinthspinne, die sich in ihrem Netz versteckt auf Beute lauert, absolut nichts. Sie wartet auf eine fette Fliege die die Stolperfäden ihres ausgespannten Netzes ihr bestimmt bald melden werden.

Sie zu töten, sie aussaugen ist für die Labyrinthspinne Rausch genug. Hinter der Sitzgruppe am Ende des Burgknicks, so nennt sich die Wiese am Nordhang wächst der Baldrian. Mit gut 1.50m Höhe ist er einer der Großen in der Wiese. Man könnte meinen er gehört zu den Doldenblütlern. Macht er aber nicht. Er gehört einer eigenen Pflanzenart den Baldriangewächsen an. Seine Inhaltsstoffe sind für den Menschen beruhigend und erfrischend. Katzenkater haben Spass an ihrem Duft, verspricht er ihnen doch ein Liebeserlebnis par Excellence. Was so viel bedeutet wie ein Erlebnis der höchsten Vollendung! Selbst ein Kater möchte dies nicht vermissen!

Nachdem ich den Träumen des Katers ein wenig nachtrauerte, folgen wir den ansteigenden Weg zur Höhe des Sudmerbergs, zur Warte. Überall am Weg, man könnte auch Schotterstraße sagen, blüht die Filzige Klette. Sie hat ihre klettenartigen Blütenkelche mit wolligen weißen Fäden überzogen. Schützt sich so vor den aggressiven sommerlichen Sonnenstrahlen. Diese weißversponnen Kletten sind der Lieblingsplatz der Goldaugenbremse. Diese hübsche goldfarbene Bremse hat jedoch statt der namensgebenden goldene Augen meist grüne. Auch ist der Körper nicht immer golden so wie hier, sondern oft vielfarbig von Gelb bis Grau. Vielleicht handelt es sich auch um eine ganz andere Art der großen Fliegengesellschaft. Ich bin mit meiner Weisheit bei der Goldaugenbremse hängen geblieben!

Gleich nebenan besuchen eine Steinhummel (orangerotes Hinterteil) und eine Gartenhummel (weißes Hinterteil) den großen Blütenkopf einer Nickenden Distel. Eine weitere wird von einem Kohlweißling in Augenschein genommen. Etwas im Hintergrund am Weg schraubt sich ein hoher Blütenstängel unseres Wiesen-Bärenklau aus einer Ampfer-Gruppe in die Höhe. Überragt mit seiner weißen Blütendolde alle anderen ihn umgebenen Kräuter. Selbst die roten Beeren des Trauben-Holunder ducken sich in seinen Schatten. Nur ein paar Acker-Kratzdistel erkennen seine Dominanz nicht an. Sie sind genau so hoch gewachsen, locken mit ihren duftenden Blüten aber andere Bestäuber als die weißen Dolden des Bärenklau. Der Mittlere Stumpfblättrige-Ampfer hat eine Saumwanze, auch Große Braune Randwanze genannt, zu Gast. Ihre Larven haben es auf die Ampferblätter abgesehen, saugen an ihnen. Als Vollinsekt sind sie auf die Ampfersamen spezialisiert. Sie werden angestochen, ausgesaugt unfruchtbar gemacht. So ist das mit dem "Gast" einwenig übertrieben, man müsste sie vielmehr "Samenräuber" nennen!

Rund um den Warteturm hat sich der Gartenflüchtling Feinstrahl- oder Neubelgische-Aster ausgebreitet. Sonst ist von der früheren Aussicht auf Goslar, die sich vom Turmfuß einmal bot nichts übergeblieben. Alles zugewachsen! Doch die Turmtür ist wieder offen. Wer möchte kann hochsteigen. Hier ist die Aussicht vollkommen! Ein buntes Bild der Dächer von Goslar liegt zu Füßen. Dahinter die Harzer Berge. Nicht mehr im gewohnten dunkelgrün seiner Fichten. Die haben Borkenkäfer und die Trockenheit der letzten Jahre dahingerafft. Haben ihr Dunkelgrün in einen "Silberfichtenwald" verwandelt. Nun kreischen die Sägezähne der Harvester. Werden Fichtenstämme auf Fichtenstämme gelegt. Später auf Lkw verladen, verkauft, in die Welt geschickt. Doch wie das so ist: Überragt das Angebot die Nachfrage, so sinken die Preise. Das gilt für alle Artikel. Auch für die Harzer-Fichten. Klappt der Waldbesitzer später sein Portmonee auf, so staunt er über die immer noch andauernde Leere!

Vielleicht hilft der Schlammteich hinter dem Segelflugplatz es ja wieder zu füllen.

Sollen sich doch in seiner Schlammschichten wahre Reichtümer (Seltenmetalle) verbergen. Kommt nur darauf an wer der "Einsack"-Berechtigte, der der sein Portmonee damit auffüllt, ist!

Lassen wir uns, auf der Sudmerberg-Warte stehend, den Wind durch die Haare, durch die Gedanken pusten. Er wird die Strähnen schon dahin legen wo sie etwas frei legen oder verdecken müssen.

Dem Männchen des Rostfarbenen Dickkopf-Falter auf den Himbeerblatt interessieren solche Gedanken absolut nicht. Er lässt sich von der Sonne bescheinen, erfreut sich am Tag, sorgt sich nicht um das was ihn erwartet. Der eingezäunte Funkmasten ist total von blühenden Neubelgischen A stern umgeben. Schwer tut sich eine kleine Schöne sich ins Licht zu rücken. Es ist das Große Hexenkraut welches seine kleinen weißen Blüten zeigt, zeigen möchte. Von vielen Vorbeikommenden wird es einfach übersehen oder nicht beachtet. Dabei ist diese kleine Pflanze nach der Zauberin Circe benannt. Das ist die Dame, die den umherirrenden Odysseus einschließlich seiner Begleiter mit ihrem Charme bezirzte. Ein Jahr festhielt, ihm später zu seiner glücklichen Heimkehr den Weg ebnete. Als kleine Erinnerung, dass man dem Hexenkraut im Herbst nahe war, pult man später von den Schnürbändern der Wanderstiefel, etwas verwundert, kleine anhaftende Klettfrüchte. Könnte es nicht sein, dass das positive Omen der Zauberin auch uns auf unserem Heimweg begleitete?

Wir streifen am Hexenkraut vorbei, landen am Rand der Grundwiese mit einem herrlichen Blick nach Osten. Erfreuen uns an den roten Lippenblüten am ährenartigen Blütenstiel des Wald-Ziest. Rätseln ein wenig, ob es sich bei dem weißblühenden Labkraut um das Wiesen-Labkraut oder eher um das Glänzende Labkraut handelt. Entscheiden uns endlich, wegen seiner schmalen Blättchen für das Glänzende. Wundern uns über eine weiße Variante der Skabiosen-Flockenblume.

Versuchen uns an die lärmende Spatzengesellschaft die sitzend auf dem oberen Kabelband des Koppelzauns das Weizenfeld gegenüber im Auge hat, anzuschleichen. Schnell werden wir bemerkt, der Spatzenschwarm fliegt auf, macht sich unsichtbar in den reifenden Ähren des Weizen. Nur ein paar abflugbereite Mutige bleiben mir für meine Fotos!

Nachmittagswolken sind aufgezogen, schirmen die Sonne etwas ab. Noch immer grasen auf den Koppeln die Pferde.

Otto Pake